

Vierzig Jahre Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel

Ein persönlicher Rück- und Ausblick

Die Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel feiert den 40. Geburtstag. Ein persönlich gehaltener Rück- und Ausblick von Dr. Stefan Schwyer, Dozent für Praktische Theologie.

**Gras verdorrt,
Blüte welkt.
Aber das Wort
unseres Gottes
besteht
in Ewigkeit.
Jesaja 40,8**

Dieses Wort hat die Staatsunabhängige Theologische Hochschule (STH) Basel in ihrer 40-jährigen Geschichte begleitet. Mancher Grashalm ist in dieser Zeit aufgesprosst – und auch wieder verdorrt. Studierende, Dozierende, Mitarbeitende, Leitende sind gekommen – und wieder gegangen. Manche Blüte hat sich entfaltet – und ist auch wieder verwelkt. Denkmuster wurden geprägt – und auch wieder revidiert. Methoden haben sich etabliert – und wurden wieder ausgemustert. Bei aller Veränderung gilt: „Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit“.

Dass das uns in der Heiligen Schrift geschenkte Wort Gottes Grundlage theologischer Arbeit ist, war seit Beginn Anliegen und unverkennbares Merkmal. Samuel Külling hatte 1970 in diesem Sinn und Geist die *Freie Evangelisch-Theologische Akademie* (FETA) gegründet, eine theologisch-wissenschaftliche Hochschule zur Ausbildung von evangelischen Pfarrern als Alternative zu den theologischen Fakultäten der deutschsprachigen Universitäten. 1994 wurde sie in *Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel* (STH Basel) umbenannt. In den vierzig Jahren haben rund 1000 Personen an der STH Basel studiert. Von den Absolventen und Absolventinnen der Hochschule sind gut die Hälfte im Pfarrdienst, rund ein Viertel im Lehrdienst an theologischen Seminaren und Hochschulen, die Übrigen in vielfältigen Arbeitsfeldern in Kirche, Mission und Gesellschaft.

Jetzt feiert die STH Basel den 40. Geburtstag, eine gute Gelegenheit für einen – hier ganz persönlich gehaltenen – Rückblick und Ausblick.

Kleinkinderzeit

Im gleichen Jahr, in dem die STH Basel gegründet wurde, wurde ich geboren. Meinen ersten – damals noch unbewussten – Bezug zur damaligen FETA hatte ich in der Kleinkinderzeit, als mein Vater Wilhelm Schwyer ein Jahr lang Gaststudent war. Später erzählte er mir von Dozenten wie A. E. Wilder-Smith, Herbert Jantzen und Francis Schaeffer. Besonders letzteren hätte ich gerne noch persönlich kennengelernt, zumal seine Schriften mich stark geprägt haben. Aber eben: „Gras verdorrt, Blüte welkt ...“

Jugendzeit

Von 1990 bis 1994 studierte ich an der STH Basel. Die rebellischen Teenagerjahre waren vorbei. Die Arbeit war



Francis Schaeffer mit Studierenden 1974 (Foto: Wilhelm Schwyer)

konsolidiert, und ich erhielt eine solide Ausbildung. Gerne erinnere ich mich an die Vorlesungen bei prägenden Personen wie dem inzwischen emeritierten Prof. Georg Huntemann und den heute nicht mehr lebenden Professoren Ernst Lerle und Eberhard Grossmann. Dass ich einmal zusammen mit meinem Mitstudenten Jacob Thiessen an der STH Basel arbeite, und dass meine damaligen Lehrer Armin Sierszyn und Armin Mauerhofer nun meine Kollegen sein würden, das hätte ich damals nie gedacht. Nach meinem Studienabschluss hatte ich während zwölf Jahren kaum Kontakt zur STH Basel, wohl auch deshalb, weil ich mich mit dem doch eher kämpferischen und abgrenzenden Stil nicht identifizieren konnte. Was mir blieb, war die durch die STH Basel vertiefte Liebe zu einer an der Heiligen Schrift orientierten Theologie, und dafür bin ich äußerst dankbar. „Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit!“

Lebensmitte

Wenn man auf die Vierzig zusteuert, dann ist das oft mit Fragen verbunden, wie die „zweite Lebenshälfte“ wohl aussieht und wofür man die eigenen Kräfte einsetzen soll. Viele erfahren diese Zeit der Neuorientierung. Dass ich einmal in irgendeiner Form als theologischer Lehrer tätig sein könnte, war eine Vorstellung, die ich schon lange hegte und die sich auch im Pastorendienst bestätigte. So habe ich mich zum Doktoratsprogramm an der ETF

Leuven angemeldet und wurde dort 2006 promoviert.

Inzwischen hatte sich an der STH Basel ein großer Wechsel ergeben. Der Gründer ist 2003 verstorben und der bereits designierte Nachfolger Jacob Thiessen wurde Rektor. Seine eirenische Art hat schnell zu einer spürbaren klimatischen Veränderung der STH Basel geführt. Abgebrochene Kontakte wurden wieder geknüpft und Vertrauen wurde neu aufgebaut. Neue Grashalme begannen zu sprossen, und neue Blüten entfalteten sich. Auf einige dieser neuen Blüten möchte ich gerne etwas ausführlicher hinweisen.

Die erste neue Blüte: Studienreform

Die Veränderungen in der europäischen Hochschullandschaft, die unter dem Stichwort „Bologna-Prozess“ zusammengefasst werden können, kamen für die STH Basel gerade zur rechten Zeit. Die in diesem Zusammenhang vorgenommene Studienreform war nicht eine erzwungene Anpassung an eine von außen vorgegebene Richtlinie, sondern eine sich aus der eigenen Geschichte und der Situation ergebende innere Notwendigkeit. Natürlich beinhalten solche Reformprozesse Vor- und Nachteile, aber insgesamt überwiegen die positiven Seiten deutlich. Zwei Vorteile sollen besonders genannt werden:

(1) Die Studierenden werden von Beginn an in alle theologischen Disziplinen eingeführt – d. h. Lehrveranstaltungen in Praktischer Theologie oder Systemati-

scher Theologie, die bisher ausschließlich in der zweiten Studienhälfte angeboten wurden, sind nun bereits Bestandteil des Bachelor-Studiums. Das macht das Studium für die Studierenden vielfältiger und interessanter.

(2) Der Wahlbereich gibt Studierenden die Möglichkeit, das Studium entsprechend individueller Begabung und Interessen zu gestalten. Eine fachbereichspezifische Vertiefung ist durch den Besuch von Wahlveranstaltungen und durch die freie Themenwahl bei Bachelor- und Masterarbeiten möglich.

Die zweite neue Blüte: Lehrkörper

Seit ihrer Anfangszeit hat die STH Basel von vielen Gastdozierenden profitiert. Für eine kontinuierlich Lehr- und Forschungstätigkeit sowie für die Förderung und Begleitung der Studierenden ist es aber unerlässlich, genügend fest angestellte Dozenten zu haben. In den vergangenen Jahren wurde der feste Lehrkörper erweitert, so dass inzwischen für jeden großen Fachbereich Dozenten fest angestellt sind:

- ✚ Prof. H. H. Klement: Altes Testament.
- ✚ Prof. J. Thiessen: Neues Testament.
- ✚ Prof. A. Sierszyn: Historische Theologie und Poimenik.
- ✚ Prof. S. Grosse: Historische und Systematische Theologie (Dogmatik).
- ✚ Prof. J. Schwanke: Systematische Theologie (Dogmatik und Ethik).
- ✚ Prof. A. Mauerhofer: Praktische Theologie.

Der Lehrkörper zeichnet sich durch eine gute Mischung von „internen“ und „externen“ Professoren aus. Klement, Mauerhofer und Thiessen haben selbst an der STH Basel studiert. Sierszyn hat in Erlangen doktoriert und unterrichtet seit 1973 an der STH Basel. Grosse und Schwanke haben ihre gesamte akademische Karriere vom Studium bis zur Habilitation an theologischen Fakultäten staatlicher Universitäten durchlaufen und sind so für die STH Basel hinsichtlich wissenschaftlicher Forschungstätigkeit und universitärer Erfahrung eine große Bereicherung.

Die dritte neue Blüte: Umstrukturierung

Mit dem Rektorenwechsel begann auch die Einführung einer neuen Struktur. Das Kuratorium ist für die strategische Leitung zuständig und nimmt diese Aufgabe unter dem Präsidium von Dr. Hans Baumgartner umsichtig wahr. Für das operative Geschäft ist der Rektor zuständig. Fragen der Lehre und Forschung werden in der sogenannten Hoch-

schulkonferenz, dem Gremium der Fachbereichsleiter, besprochen und entschieden. Die Professoren sind so mit ihren unterschiedlichen Erfahrungshorizonten und ihrer individuellen Begabung aktiv in die Entwicklung von Forschung und Lehre eingebunden, was ich als sehr wertvoll erlebe.

Die vierte neue Blüte: Forschungstätigkeit

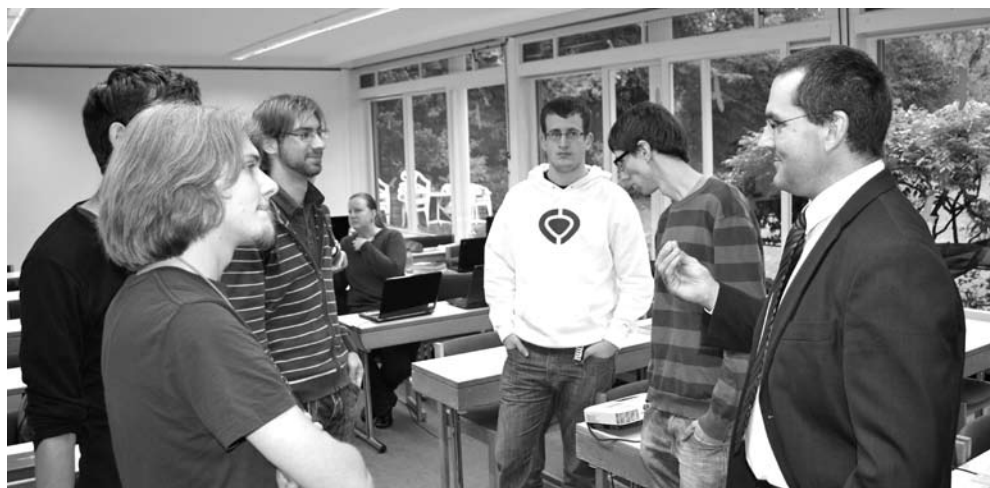
Die Erweiterung des Lehrkörpers schafft auch die Voraussetzung, dass die Forschungstätigkeit gefördert werden kann. In der Geschichte der STH Basel lag der Schwerpunkt stark auf der Lehrtätigkeit. In den letzten paar Jahren wurde nun der Forschung ein stärkeres Gewicht als bisher gegeben. Durch die Veranstaltung von Tagungen, die Durchführung von Forschungsprojekten, die Finanzierung von Forschungstätigkeiten und durch wissenschaftliche Publikationen leistet die STH Basel einen Forschungsbeitrag. Sie dient so der Entwicklung einer an der Heiligen Schrift

orientierten Theologie und bringt diese Stimme auch in den universitär-wissenschaftlichen Diskurs mit ein.

Es passt zum 40-Jahr-Jubiläum, diese neuen Blüten wahrzunehmen. Noch sind sie zart und sind sorgfältig zu pflegen. Aber sie sind daran, sich zu entfalten, um Frucht zu tragen – und darüber darf und soll man sich richtig freuen.

Genauso gehört es dazu, bei einem Jubiläum nicht zu vergessen, dass auch diese Blüten einmal wieder verwelken werden, und dass neu gesprossenes Gras wieder verdorren wird. Eines aber bleibt. Und an diesem Einen hat sich die STH Basel in ihrer Vergangenheit orientiert. Diese Orientierung bleibt ihr Merkmal in der Gegenwart, und an diesem Einen wird sie sich auch in Zukunft immer wieder neu ausrichten müssen: „Das Wort unseres Gottes besteht in Ewigkeit!“ ✚

Stefan Schwyer



Pausendiskussion mit Dr. Stefan Schwyer 2010 (Foto: Oliver Dürksen)